

Hartmut Brocke, Stiftung SPI

## **Pfusch am Kind wird teuer! Frühkindförderung/Familien- förderung – Integrierte Dienste im Stadt- teil und lokale Aktionspläne**

### **Vorwort zum E&C Journal**

Die Programmplattform „Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten“ (E&C) des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)<sup>1</sup> ist im Sinne einer ressortübergreifenden Bündelung der Ressourcen und Aktivitäten in jenen Stadtteilen angesiedelt, die im Rahmen des Bund-/ Länderprogramms „Die Soziale Stadt“ – Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf“ des Bundesministerium für Verkehr-, Bau- und Wohnungswesen<sup>2</sup> von den Ländern in Abstimmung mit den Gebietskörperschaften ermittelt wurden. Im Gegensatz und in Abgrenzung zu den städtebaulichen Investitionsprogrammen ist das Programm „E&C“ als nationale Programmplattform kein Förderprogramm im klassischen Sinne, sondern der Versuch, den Akteuren auf den unterschiedlichen Ebenen Bund, Land, Kommunen und Stadtteil die Möglichkeiten eines Erfahrungsaustausches und fachlichen Diskurses anzubieten.

Im Zentrum der vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend initiierten Programmplattform „E&C“ stehen benachteiligte Kinder und Jugendliche in sozialen Brennpunkten und strukturschwachen ländlichen Regionen. E&C fügt deshalb den städtischen Quartieren des Programms „Die Soziale Stadt“ als einen besonderen Programmschwerpunkt „strukturschwache ländliche Gebiete“ hinzu.

Ziel des Programms „E&C“ ist es zum einen, über die im Rahmen des Kinder- und Jugendplans des Bundes geförderte Infrastruktur der Kinder- und Jugendhilfe, Ressourcen und Maßnahmen für diese Sozialräume zu mobilisieren, die Arbeit im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe in diesen Sozialräumen qualifizieren und weiterentwickeln zu helfen sowie den Blick in der Kinder- und Jugendhilfe stärker als bisher auf die Probleme und Schwierigkeiten junger Menschen in diesen Sozialräumen zu richten.

Zum anderen sollen neue Maßnahmen entwickelt und erprobt werden, die zur Förderung der sozialen, beruflichen und gesellschaftlichen Integration junger Menschen aus diesen Sozialräumen beitragen.

Die Bekämpfung von sozialer Ausgrenzung, der Erwerb von Zukunftskompetenzen für Kinder und Jugendliche, die Stärkung von Eigenverantwortung und sozialem Engagement sind, so die Überzeugung des Programms, nicht in den einzelnen Hilfesystemen allein zu realisieren, sondern nur durch die Mobilisierung von Querschnittskompetenzen der Ämter und Träger wie des demokratischen Gemeinwesens sowie durch die Stärkung der Handlungskompetenzen aller Akteure vor Ort im Stadtteil.

Vor diesem Hintergrund betont das „E&C“-Programm das Prinzip der sozialräumlichen Vernetzung. So strebt die Programmplattform „E&C“ weniger die schlichte Übertragung bewährter Arbeitsformen in soziale Brennpunkte an, sondern zielt auf die Berücksichtigung der sozialräumlichen Rahmenbedingungen der Adressatinnen und Adressaten und ihren Umgang damit, die Einbeziehung und die Kooperation mit den vorhandenen bzw. in der Entwicklung befindlichen Institutionen und Einrichtungen und die Entwicklung eines auf die jeweiligen Probleme und Bedarfslagen bezogenen Unterstützungsangebotes.

### **Initiative des BMFSFJ „Lokale Bündnisse für Familie“**

Lokale Bündnisse für Familien setzen sich für mehr Familienfreundlichkeit in Städten und Gemeinden ein. Sie bringen Kommunen, Unternehmen, Kammern und Gewerkschaften, Familien, Vereine und Initiativen, soziale Organisationen und Einrichtungen, Kirchengemeinden und andere Partner dort zusammen, wo familienfreundliche Maßnahmen ihre Wirkung entfalten: im Lebens- und Arbeitsumfeld der Familie, in der Kommune und im Betrieb.

Die bundesweite Initiative hat das Ziel, bis 2006 möglichst viele lokale Bündnisse nachhaltig zu etablieren. Beispiele belegen jetzt schon, dass sich die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren, die sich für mehr Familienfreundlichkeit einsetzen, für alle lohnt.

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat ein Servicebüro eingerichtet, das neu zu gründende und bereits bestehende Bündnisse mit kostenlosen Informations-, Beratungs- und Kommunikations-

1) BMFSFJ „Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten“ (E&C), Programmpapiere 1999, 2001, 2002, [www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de) [www.eundc.de](http://www.eundc.de)

2) Krautzberger/Richter, Die Soziale Stadt – Neuorientierung in der Stadtentwicklungspolitik und in der Sozialarbeit, in: Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit 1/2002

leistungen unterstützt. Gute Beispiele für familienfreundliche Maßnahmen in verschiedenen Handlungsfeldern sind in einem Online-Handbuch Lokale Bündnisse für Familie zusammengestellt.

## 1. Die Ziele integrierter Dienstleistung

Wer Kindern nachhaltig helfen will, hilft ihren Familien. Wer Familien helfen will, hilft dem Gemeinwesen, in dem Familien sich bewegen. „Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen.“

Auf kommunaler Ebene gibt es vielfältige Förder-, Beratungs- und Betreuungsangebote für Familien mit kleinen Kindern. Die einzelnen Angebotsformen sind allerdings selten miteinander verschränkt, die Angebote selbst erreichen nicht alle Bevölkerungsgruppen. Teilhabechancen und Zugang zu diesen Diensten sind ungleich verteilt, in den sozialen Brennpunkten werden ganze Bevölkerungsgruppen nicht erreicht. Jugendhilfepolitik und kommunale Familienpolitik sind keine Gegensätze. Die Verbesserung der Zukunftschancen von Kindern im Lebensalter von 0-6 ist gesellschaftlich gesehen nicht nur eine private Aufgabe der Eltern, sondern Teil der öffentlichen Verantwortung für die nachwachsende Generation. Eine integrierte Strategie zur Verbesserung der Teilhabechancen und sozialen Lage von Familien mit Kindern im Alter von 0-6 ist deshalb Infrastrukturpolitik und orientiert sich an den allgemeinen Standards der Lebensweltorientierung, der Gleichheit der Geschlechter und der Einmischung in andere Politikfelder. Ihr Ziele:

- Sicherung und Förderung des Lebens mit Kindern,
- Anerkennung und Stärkung von Familien für die Erbringung ihrer Leistungen für die gesamte Gesellschaft,
- Schaffung und Verbesserung von Entfaltungs- und Lebensräumen für Kinder, Jugendliche und Familien,
- Vernetzung von kommunalen Ressourcen, Kompetenzen und Potentialen,
- Entwicklung und Verankerung eines breiten familienpolitischen Bewusstseins.

Sie verknüpft kleine Netze (sozialer Nahraum Nachbarschaft) mit großen Netzen (Jugend- und Sozialpolitik, öffentliche Dienstleistung). Sie fördert Aktivität und Selbsthilfe und nutzt diese Ressourcen. Sie beteiligt, aktiviert durch Öffentlichkeitskampagnen, Partnerschaften und entwickelt spezifische Projekte und Aktivitäten im lokalen Raum. Es geht um den Aufbau eines kommunalen Systems integrierter Kinderförderung, die Umwandlung der bestehenden fragmentierten und im Teilbereich des Lebensalters 0-3 nur sporadisch vorhandenen Kinder-

betreuungsangeboten, in ein integriertes, für alle Kinder und Familien zugängliches Angebot umzuwandeln.

In Großbritannien<sup>3</sup> gibt es seit 1997 eine Neuausrichtung der Politik und Praxis der Kinderbetreuung. Ihr Ziel, die in Großbritannien sehr stark fragmentierte und unterschiedlich qualifizierte vorschulische Kindererziehung und -betreuung und Familienfürsorge in ein allgemein zugängliches bezahlbares und integriertes Dienstleistungsangebot für alle Kinder und Familien zu überführen. Für die Jahre 2002 – 2006 wurden die Programme signifikant aufgestockt (Early Years und Sure Start mit einem Investitionsvolumen von 1,5 Milliarden Pfund) sowie die Gründung einer ressortübergreifenden Abteilung Sure Start Unit im Ministerium für Erziehung und Ausbildung (Department for Education and Skills). Zur Verwirklichung dieser Integration wurden Ressourcen für die Einrichtung eines Netzwerkes von Kinderbetreuungseinrichtungen verfügbar gemacht, das ein breitgefächertes Dienstleistungsangebot für Kinder, Familien und ihr kommunales Umfeld bietet, vor allem in den am meisten benachteiligten Quartieren. Diese Zentren sollen qualifizierte vorschulische Kindererziehung und -betreuung, Unterstützung der Familien und Dienstleistungen des Gesundheitswesens gebündelt anbieten und als Anlaufstelle für die Eltern, die Träger von Betreuungseinrichtungen für Kinder aller Alterstufen in den jeweiligen Gemeinden dienen.

In Großbritannien ist allgemein anerkannt, dass Kinderbetreuung in überforderten Nachbarschaften nachhaltig gefördert werden muss, dass die berufliche Weiterbildung der Erzieherinnen und Erzieher sowie der Leitungskräfte in Kinderbetreuungseinrichtungen unterstützt werden müssen, dass die Schulen stärker in die Kinderbetreuung eingebunden werden müssen. Ihre Ziele („top level“):

- Verbesserung des schulischen Leistungsniveaus,
- Beschäftigungsförderung und Verbesserung der Produktivität der Eltern,
- Verringerung der Kinderarmut,
- Verbesserung des Gesundheitszustandes,
- Reduzierung sozialer Ausgrenzung,
- Förderung von Chancengleichheit,
- Verbesserung der Qualität des öffentlichen Dienstes und der Zugangsmöglichkeiten zu seinen Dienstleistungen.

## 2. Sieben Bestandsaufnahmen aus der Sicht der Kinder- und Jugendhilfe<sup>4</sup>

### a) Biografische Weichenstellungen

In der Biografie der Kinder und Jugendlichen sind mehrere Schwellen/Übergänge zu beach-

4) Brocke, Bildung und soziale Ausgrenzung, [www.stiftung-spi.de](http://www.stiftung-spi.de)

ten, deren Bewältigung Karrieren befördern oder beeinträchtigen kann.

- Die erste Schwelle/Weiche ist geprägt durch die soziale und ökonomische und geographische Lage der Eltern, der Familie, in die das Kind hineingeboren wird. Unser Hilfe- und Bildungssystem ist nachweisbar nicht in der Lage spezifische Benachteiligungen auszugleichen.
- Die zweite Schwelle/Weiche ist der Eintritt in die Schule und bezieht sich insbesondere auf die Sprachfähigkeit. Sie ist die zentrale Voraussetzung für eine erfolgreiche Schulkarriere.
- Die dritte Schwelle/Weiche in der Biografie eines Kindes liegt in der Schule, beim Übergang von der Sekundarstufe 1 zur Sekundarstufe 2. Scheitert das Kind an dieser Schwelle, wird es von spezifischen Zukunftschancen ausgeschlossen. Im ungünstigen Falle entwickeln sich negative Schulkarrieren, Schulverweigerung und Verlassen der Schule ohne Abschluss.
- Die vierte Weichenstellung ereignet sich bei dem Übergang von der Schule zu einer beruflichen Ausbildung. Gelingt dieser Übergang nicht oder wird er zeitlich über mehrere Monate verzögert, geraten diese Jugendlichen in die Gefahr, sich in spezifische Milieus zurückzuziehen, ggf. Verhaltensauffälligkeiten zu „kultivieren“.
- Die fünfte biografische Weiche besteht beim Übergang von einer Berufsausbildung/Qualifizierung in das Arbeitsleben.

Alle fünf Schwellen beinhalten in ihren zeitlichen Ablauf spezifische biografische „Risiken“ von Kindern und Jugendlichen. Sie sind entscheidend, die Lebensphasen Kindheit und Jugend erfolgreich abzuschließen.

Traditionell arbeitet die Kinder- und Jugendhilfe getrennt nach Lebensphasen in ihren spezifischen Versäulungen. Die spezialisierten und versäulten Angebote sind nicht aufeinander bezogen, obwohl sie sich gegenseitig bedingen. Diese wechselseitige Bedingtheit erfordert zumindest an den Schnittstellen der Übergänge ein integriertes Handeln aller Akteure. Sie erfordern aber insbesondere ein Hilfe- bzw. Angebotssystem, welches zumindest an diesen biografisch entscheidenden Karriereweichen nach den individuellen sozialen, emotionalen und kognitiven Entwicklungsständen, maßgeschneiderte Hilfe- bzw. Integrationspläne anbietet. Die Struktur der vernetzten und integrierten Dienstleistung in allen Lebensphasen muss deshalb stets mit einer Struktur der Individualisierung durch „maßgeschneiderte“ Förder- bzw. Hilfekonzepte (Case-Management/Jugendhilfe-management) verbunden werden.

Ohne die Einbindung der zivilgesellschaftli-

chen Akteure wird die Nachhaltigkeit des Erfolgs der integrierten Dienstleistungsangebote gefährdet. Es geht insbesondere darum, die lokalen Akteure und die vorhandenen Ressourcen in den Gebieten der Sozialen Stadt/E&C zu mobilisieren. Konkret: Es geht um den Aufbau von kommunalen Bündnissen der Kinder und Jugendhilfe, insbesondere auch mit der Wirtschaft.

## b) Den Zukunftsanforderungen gerecht werden

Der Bildungsbegriff der Kinder- und Jugendhilfe ist mehr als nur ein „Wissenserwerb“, sondern versteht Bildung als einen Prozess der Befähigung zu eigenbestimmter Lebensführung und als Aneignung von Selbstbildungsmöglichkeiten. Es geht um die Entfaltung der Persönlichkeit, ein Prozess, die eigenen Potentiale zu entwickeln und Individualität herauszubilden. Auf internationaler und europäischer Ebene, auf nationaler Ebene (Streitschrift des Bundesjugendkuratoriums<sup>5</sup>, Empfehlungen des Forum Bildung<sup>6</sup>) wird angemahnt, das Zusammenwirken von formellen, nichtformellen und informellen Bildungsorten planvoll aufzunehmen. Das Bildungsforum erachtet es als vordringlich mit der Bildungsförderung so früh wie möglich zu beginnen und fordert ein Umdenken aller Beteiligten, der Individuen, der Bildungsinstitutionen und ihrer Träger, der Wirtschaft sowie des Staates. Das Bundesjugendkuratorium reklamiert ebenfalls das Zusammenwirken der drei Formen von Bildung:

### Formelle Bildung

Unter formeller Bildung wird das gesamte hierarchisch strukturierte und zeitlich aufeinander aufbauende Schulausbildungs- und Hochschulsystem gefasst mit weitgehend verpflichtenden Charakter und unvermeidlichen Leistungszertifikaten.

### Nichtformelle Bildung

Unter nichtformeller Bildung ist jede Form organisierter Bildung oder Erziehung zu verstehen, die generell freiwilliger Natur ist und Angebotscharakter hat.

### Informelle Bildung

Unter informeller Bildung werden ungeplante nichtintendierte Bildungsprozesse verstanden, die sich im Alltag von Familie, Nachbarschaft und Freizeit ergeben, aber fehlen können. Sie sind zugleich unverzichtbare Voraussetzung und „Grundton“, auf dem formelle und nichtformelle Bildungsprozesse aufbauen.

## c) Zukunftskompetenzen

Die Zukunftsperspektiven der Kinder und Jugendlichen in unserer Gesellschaft sind von zentraler Bedeutung. Um die Anforderungen/Zukunftskompetenzen bestimmen zu können,

5) Bundesjugendkuratorium, Streitschrift, [www.bundesjugendkuratorium.de](http://www.bundesjugendkuratorium.de)

6) Arbeitsstab Forum Bildung, Empfehlungen Forum Bildung [www.forum-bildung.de](http://www.forum-bildung.de)

7) Stiftung SPI, Arbeitshilfen für Antragsteller KuQ, 2002, [www.kundq.de](http://www.kundq.de) und: Brocke, Bildung und soziale Ausgrenzung in: Stiftung SPI, Jahresbericht 2001/2002, [www.stiftung-spi.de](http://www.stiftung-spi.de)

8) Brocke, „Soziale Arbeit als Koproduktion“, [www.stiftung-spi.de](http://www.stiftung-spi.de), Jahresbericht 2002/2003

9) Brocke, „Soziale Arbeit als Koproduktion“, 10 Empfehlungen zur Nachhaltigkeit kommunaler Strategien sozial(räumlicher) Integration, E&C-Journal Nr. 7, 2002, [www.eundc.de](http://www.eundc.de)

muss diagnostiziert werden, welche neuen Herausforderungen durch den gesellschaftlichen Wandel die Kinder und Jugendlichen erreichen. Wir gehen davon aus, dass die zukünftige Gesellschaft

- eine **Wissensgesellschaft** sein wird, in der Intelligenz, Neugier, Lernen wollen und können, Problemlösen und Kreativität eine wichtige Rolle spielen,
- eine **Risikogesellschaft** sein wird, in der die Biografie flexibel gehalten und trotzdem Identität gewahrt werden muss, in der der Umgang mit Ungewissheit ertragen werden muss und in der Menschen ohne kollektive Selbstorganisation und individuelle Verantwortlichkeit scheitern können,
- eine **Arbeitsgesellschaft** bleiben wird, der die Arbeit nicht ausgegangen ist, in der aber immer höhere Anforderungen an die Menschen gestellt werden, dabei zu sein,
- eine **demokratische Gesellschaft** bleiben muss, in der die Menschen an politischen Diskursen teilnehmen und frei ihre Meinung vertreten können, öffentliche Belange zu ihren Angelegenheiten machen, der Versuchung von Fundamentalismen und Extremen widerstehen und bei allen Meinungsverschiedenheiten Mehrheitsentscheidungen respektieren,
- als **Zivilgesellschaft** gestärkt werden soll, mit vielfältigen Formen der Partizipation, Solidarität, sozialen Netzen und Kooperation der Bürger, egal welchen Geschlechts, welcher Herkunft, welchen Berufs und welchen Alters,
- eine **Einwanderungsgesellschaft** bleiben wird, in der Menschen verschiedener Herkunft, Religion, Kultur und Tradition integriert werden müssen, vorhandene Konflikte und Vorurteile überwunden und Formen des Miteinanderlebens und -arbeitens entwickelt werden müssen, die es allen erlauben, ihre jeweilige Kultur zu pflegen, aber auch sich wechselseitig zu bereichern.

Je nach Lebenslage erscheint in einer Zeitdiagnose die zukünftige Gesellschaft als Risiko- oder als Multioptiongesellschaft. Um den Kompetenzanforderungsbegriff (Zukunftskompetenzen) handlungs- und entscheidungsfähig werden zu lassen, wird vorgeschlagen, die Veränderungsprozesse auf fünf Kernbereiche zu verdichten, die den Akteuren zur Orientierung bei der jeweiligen Beurteilung von Lebenslagenpotentialen und -bedarfen dienen können.

- Wissensgesellschaft - Lernfähigkeit
- Risikogesellschaft - Identitätsfähigkeit
- Arbeitsgesellschaft - Produktionsfähigkeit
- Zivilgesellschaft - Beteiligungsfähigkeit
- Einwanderungsgesellschaft - interkulturelle Fähigkeit.

Zur Operationalisierung von Reform- bzw. Veränderungsbedarf<sup>7</sup> kann so auf drei Ebenen analysiert und untersucht werden, welche Aktionen, Maßnahmen und Projekte etc. den Erwerb dieser fünf Fähigkeiten/Fertigkeiten eher fördern bzw. eher einschränken. Die Akteure erhalten so Hinweise zur Gestaltung von wünschbaren Angeboten auf den Ebenen

- Subjekt/Biografieentwicklung
- professionelles Handeln/neue professionelle Settings
- Institutionen sozialer Arbeit, Veränderung der Institutionen.

#### **d) Strategische Steuerung und Netzwerkarbeit**

Die Programmatik „Soziale Arbeit als Koproduktion“<sup>8</sup> empfiehlt den beteiligten Akteuren einen Paradigmenwechsel zur sozialräumlichen Vernetzung. Sie empfiehlt die Netzwerkarbeit auf zwei Ebenen als:

- strategisches Ämternetzwerk,
- operatives lokales Netzwerk.

Inhaltliche Hilfen werden mit der Teilhabe/Partizipation der Adressatinnen und Adressaten der Kinder- und Jugendhilfe verbunden. Im Mittelpunkt stehen die Entwicklung und der Ausbau örtlicher Netzwerke bei gleichzeitiger Herausbildung von demokratischem Engagement, die Verknüpfung von ressortspezifischen Förderprogrammen und die Entwicklung von Gemeinschaftsprojekten.

Die Programmatik der Programmplattform E&C betont das Konzept des sozialen Kapitals, verknüpft lokale Beteiligungsformen mit erfolgreichen Projekten/Aktionen, mit demokratischer Intensität und wirtschaftlichem Wachstum.<sup>9</sup> Die Verfügbarkeit von sozialem Kapital ermöglicht stärkere Konkurrenzfähigkeit der Gebiete sowie intensivere soziale Kohäsion. Das Fehlen von sozialem Kapital wird mit mangelndem wirtschaftlichem Erfolg und mit sozialer Ausgrenzung und Armut verbunden.

#### **e) Die Bildungskatastrophe hat ihre eigenen Orte**

Charakteristisch für prekäre Lebenslagen, wie „Armut“ und „negative Integration“ (Ausgrenzung) ist, dass sie nicht nur in einem sozialen Bereich, z. B. dem Einkommensbereich, Desintegrationsprozesse verursacht, sondern in verschiedenen Lebenslagen auftreten kann. Dabei können sich Desintegrationseffekte in einem Bereich, etwa der Erwerbsarbeit durch Arbeitslosigkeit, auf Desintegrationsprozesse in anderen Bereichen (z. B. soziale Netzwerke und Bildung), auf Desintegrationsprozesse im Versorgungsbereich (z. B. Krankenversorgung) übertragen und wechselseitig verstärken. Hier von sind insbesondere Familien betroffen, in

denen Arbeitslosigkeit herrscht. Es sind aber auch allein erziehende Haushalte, von denen rund 40 % in relativer Einkommensarmut leben. Kinderreiche Familien stellen eine weitere Bevölkerungsgruppe dar, die von Armut bedroht ist.

Kinder und Jugendliche, die in Armutssituationen leben, zeigen verstärkt soziale Auffälligkeiten, Angst vor Stigmatisierung, Leistungsstörungen, Abbruch sozialer Kontakte, Delinquenz, soziale Isolation und psychosomatische Störungen. Ihre Erscheinungsformen: Depression, aggressive Langeweile, zappelige Ratlosigkeit, Intoleranz und Gewalttätigkeit ohne erkennbaren Leidensdruck und ohne jedes Schuldgefühl, „ist mir doch egal“ und „leck mich am Arsch“, „selber Schuld“ Attitüden.

Der Wohnung und dem Wohnort kommt eine herausragende Bedeutung in der Persönlichkeitsfindung und in der Beziehungnahme zur Umwelt zu. Dies um so mehr, wenn die Zugehörigkeit zur Gesellschaft negativ definiert ist und der Erfahrungs- und Bewegungsspielraum fast ausschließlich auf diesen Nahraum beschränkt ist.

Auch die Stadtforschung kennt die Prozesse der Kumulation und Segregation. Gemeint sind Quartiere, in denen sich Armut, Marginalisierung und Ausgrenzung konzentrieren. Dieser Prozess ist an Hand statistischer Daten erkennbar. Wenn eine gewisse Entwicklung signifikant geworden ist, zeichnet diese Quartiere eine kumulative Abwärtsentwicklung aus, das heißt, die selektive Immigration wird stärker, die sozial aktiven und kompetenten Bewohner/innen wandern ab. Die Konflikte innerhalb solcher Quartiere spitzen sich zu (auch zwischen den ethnischen Gruppen), das Leben in diesen Quartieren, in denen sich die Benachteiligten konzentrieren, wirkt selbst beeinträchtigt.

Sichtbare Signale sind ethnische Distanzen und gewaltförmige Konfliktlagen, vor allem in den Schulen, Verwahrlosung, sichtbarer Abstieg des öffentlichen Raums, wachsender Alkoholismus, Müll und Vandalismus, Erosion der Infrastruktur.

Die Wohngebiete werden ökonomisch neu bewertet, es folgt eine nachlassende Nachfrage und diese führt wiederum zu Reduktion der sozialen Mischung in diesen Gebieten und zum Abbau von Arbeitsplätzen. Der sich selbst überlassene Arbeitsmarkt scheidet als Integrationsinstrument aus. Die lokalen Milieus dieser Gebiete werden von den großräumigeren Gebietszusammenhängen weitgehend entkoppelt.

Die Kinder und Jugendlichen und ihre Eltern erleben, dass Misserfolge ihr „Schicksal“ sind. Sie orientieren sich an dem, was sie im Nahumfeld an sozialen Kontakten zur Verfügung ha-

ben. Misserfolg in Bildung und Beruf geht mit der hauptsächlichlichen Konzentration auf den Nahraum einher, weil der Lebensbezug sich mehr und mehr auf diesen Nahraum beschränkt. So geraten die Strukturen dieser Nahräume zur symbolischen Ordnung der Welt.

Soziale Integration ist eine Leistung aller Gesellschaftsmitglieder – gleich welcher Herkunft: Durch ihre Handlungen wird das Soziale konstituiert. Ohne diese freiwilligen Anstrengungen ist *sozialer Zusammenhalt* nicht zu haben.

Soziale Integration meint:

- Teilhabe und Teilnahme an den Funktionssystemen der Gesellschaft (Recht, Bildung, Arbeits- und Wohnungsmarkt, Politik/Wahlen, soziale Sicherung),
- rechtliche Gleichstellung (Teilnahme an Wahlen, Chancen der politischen Selbstorganisation),
- Integration in Erwerbsarbeit,
- Lebensweltliche Vergemeinschaftung durch Gruppenzugehörigkeiten (soziale Milieus, Peers, ethnische Gemeinschaften, interethnische soziale Kontakte),
- soziale Anerkennung,
- Chancen zur kulturellen Entfaltung,
- Teilhabe und Teilnahme an Verständigungsprozessen.

## f) Der zukünftige demografische „Normalfall“ der Kinder- und Jugendhilfe: Migrationshintergrund<sup>10</sup>

Die Zukunft der deutschen Städte und Gemeinden wird multiethnisch und interkulturell sein. Allein in Frankfurt a. M. lag die Zahl jugendlicher Migranten/innen ohne deutschen Pass 1997 bei 47 %<sup>11</sup> und selbst bezogen auf eine mittelgroße Stadt wie Solingen wird für das Jahr 2010 ein Anteil von 42 % Kinder und Jugendlicher mit Migrationshintergrund an der jugendlichen Gesamtbevölkerung prognostiziert. Migration ist regional betrachtet ein urbanes Phänomen. Vierfünftel aller Migranten/innen leben in westdeutschen Großstädten und sind dort überproportional in den so genannten benachteiligten Stadtteilen vertreten. Aufgrund der Segregationszwänge des Arbeitsmarktes und bedingt durch die Wünsche der Migranten/innen selbst, die nach der Zuwanderung die Nachbarschaft gleichsprachiger Haushalte präferierten, sind vor allem in großstädtischen Sozialräumen „ethnische Kolonien“ entstanden.

Aufgrund von Zuwanderung, vor allem aber aufgrund generativer Effekte ist die Aufgabe der Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine bedeutende strategische Zukunftsaufgabe, die zentral verantwortlich, aber lokal gelöst werden muss. Mi-

10) Stiftung SPI, Weiterentwicklung der Programmplattform E&C, unveröffentlichtes Manuskript 2003

11) Filsinger, Kommunale Konzepte, 1998

gration ist kein zeitlich befristetes Phänomen und auch kein randständiges Thema bestimmter „Problemgruppen“, sondern betrifft den gesamten kommunalen Zusammenhalt. Städtische Integrationspolitik muss als kommunale Querschnittsaufgabe angegangen werden, da zahlreiche Politikfelder berührt werden und unterschiedliche Akteure einzubinden sind, d.h. Fragen der interkulturellen Orientierung politischer Maßnahmen und Programme müssen unter Beteiligung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in sämtliche politische Handlungskonzepte integriert werden, um Integrationsprozesse zu forcieren, den sozialen Zusammenhalt in den Kommunen zu sichern und insgesamt der veränderten sprachlich-kulturellen Lage Rechnung zu tragen.

Junge Menschen mit Migrationshintergrund starten mit schlechten Chancen in das berufliche und gesellschaftliche Leben. Eine zentrale Rolle im Prozess der Integration kommt deshalb der Bildung zu. Bildung ist nicht nur Kapital auf den Arbeitsmärkten, sondern beeinflusst auch andere Aspekte der Lebenslagen, z.B. gesundheitliche Situation, soziale Teilhabe und wirkt so als bestimmender Faktor der Lebensbewältigung. Der Bildungs- und Ausbildungsgrad liegt bei Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund immer noch weit unter dem von Kindern und Jugendlichen deutscher Herkunft. Junge Zuwander/innen sind an Gymnasien unterrepräsentiert. Bei der Vergabe von Lehrstellen werden deutsche Jugendliche bevorzugt.

Ohne Teilhabe an der Sprache einer Gesellschaft und ohne gleichberechtigte Bildungschancen gibt es keine berufliche Integration, die der Schlüssel zur sozialen Integration ist. Auch dem Zugang zu Erwerbsarbeit kommt eine herausragende Bedeutung zu, da diese gegenwärtig und auf unabsehbare Zeit das zentrale Anerkennungsmedium darstellt. Bereits in Kindergarten und Grundschule müssen Initiativen, Sprach- und Lernhilfen verstärkt gefördert werden, um diesem Defizit entgegen zu wirken. Lehrpläne müssen so gestaltet werden, dass sie die migrationsspezifischen Besonderheiten berücksichtigen. Die Belange der sozialen Integration gehen über die herkömmlichen Arbeitsmarktansätze hinaus und umfassen neben Bildung auch Bereiche wie z. B. Gesundheit, Wohnungswesen und soziale Dienste.

Stadtteile und Regionen, in denen sich bestimmte ethnische Gruppen konzentrieren, müssen große Integrationsleistungen für die Gesellschaft erbringen. Unter Einbeziehung des Aspekts der sozialräumlichen Konzentration von Benachteiligungslagen ist es für den Prozess der sozialen Integration notwendig, den Dialog und die Beteiligung aller relevanten Gruppen und Einrichtungen einschließlich der

Sozialpartner, der Nicht-Regierungsorganisationen und der Anbieter sozialer Dienstleistungen sowie der aktiven Einbindung der Bürger/innen sicher zustellen. Hier kann Kinder- und Jugendhilfe in ihrem Kern nur erfolgreich sein, wenn sie (wie im SGB VIII gewollt) sich als Querschnittstätigkeit definiert. Die Umsetzung der sozialräumlichen Integrationsstrategien der Kinder- und Jugendhilfe müssen in Kooperation mit den Ressorts Soziales und Gesundheit, Schule und Arbeit erfolgen, wobei ein Umsteuern der kommunalen Kinder- und Jugendhilfressourcen auf sozialraumbezogene strukturelle Leistungen erforderlich ist. Der Entwicklungsbedarf der Kinder- und Jugendhilfe wird in der Praxis anhand von Problemen aufgrund mangelnder interkultureller Kompetenzen von Mitarbeiter/innen deutlich. Den fachlichen Standards Kooperation und Stärkung der Ressourcen im Lebensumfeld junger Menschen kommt im Rahmen der interkulturellen Arbeit eine besondere Bedeutung zu.

Bei der Zusammenarbeit mit den Eltern muss sich die Jugendhilfe für Eltern mit Migrationshintergrund stärker öffnen. Hier gilt es Hilfestellungen zu leisten und Ressourcen für ein erfolgreiches Aufwachsen junger Menschen zu finden und zu stärken. In einer Wissens- und Informationsgesellschaft kommt es zentral darauf an, allen jungen Menschen Zugänge zu Bildung und Ausbildung und den damit verbundenen Lebensperspektiven zu sichern.

### **g) Das Instrument der lokalen Aktionspläne**

Die Kommune spielt deshalb bei der Implementation der lokalen Aktionspläne eine Schlüsselrolle. Sie ist allein dem Gemeinwohl verpflichtet und in dem Sinne „neutral“, als dass sie von keinen Einzelinteressen geprägt ist.

Zentrale Voraussetzung für die Übernahme von Verantwortung und Mitgestaltung sind transparente Strukturen unter den Gesichtspunkten von Kommunikation, Partizipation und Legitimation. Die Strategien von „Good Governance“ setzen auf:

- die Gewinnung tatkräftiger Kooperationspartner durch Klarheit der Ziele
- den Respekt und das wechselseitige Vertrauen der Partner
- die Enttabuisierung wichtiger Themen durch Öffentlichkeitsarbeit
- die Offenheit der weiteren Teilnehmer/innen
- die externe Kontrolle durch Offenlegung zentraler Informationen
- die Glaubwürdigkeit und Akzeptanz der Kooperationen durch Legitimität
- die Veränderung im jeweiligen Rollenverständnis als Teil der Gesamtgesellschaft.<sup>12</sup>

12) Pröhl, Good Governance für Lebensqualität vor Ort, Bertelsmann Stiftung 2002

Die „Good Governance“-Strategien erweisen sich neben dem Politikwechsel einer Kultur des „hoheitlichen“ zu einer Kultur der Beteiligung und Selbstverantwortung in der (Er-)Findung von neuen Steuerungsinstrumenten. Der Paradigmenwechsel verlangt ein gesellschaftspolitisches Leitbild und seine Umsetzung in ein neues methodisches Repertoire.

Die formulierten Leitziele bedürfen der Weiterentwicklung (Übersetzung) in strategische Ziele, die nicht von der Politik oder Verwaltung allein, sondern im Sinne einer Gemeinschaftsaufgabe von allen Akteuren abzustimmen und festzulegen sind. Die Verwaltung bündelt durchaus im Sinne von Vorleistung auf der administrativen Ebene die einzelnen Fachkompetenzen der Ämter, um Querschnittskompetenz zu entwickeln und Transparenz und Bürgernähe bezogen auf die Integrationshilfen und die Sozialraumorientierung zu schaffen. Die Verwaltung entwickelt Methoden der Kooperation, um Leitlinien, operative Ziele und Zeitpläne für deren Verwirklichung festzulegen. Sie entwickelt quantitative und qualitative Indikatoren zur Auswahl und zum Vergleich lokaler Angebote als Instrument der Evaluierung, Bewertung und Prüfung. Auf der sozialräumlichen Ebene können soziale Hilfen, Maßnahmen, Projekte als flexible und lebensweltnahe Angebote organisiert werden. Es müssen neue Akteure und Initiativen zur Beteiligung gewonnen werden, die sonst nicht erreicht wurden bzw. die sich in der Vergangenheit nicht als Akteur zur Verbesserung der sozialen Situation verstanden haben.

Eine derart gestaltete Politikstrategie zur Zusammenarbeit bietet Vorteile für alle Beteiligten. Dies zum Beispiel durch

- die Erweiterung der Perspektive für Alternativlösungen,
- die Möglichkeit zu kostengünstigeren und bedürfnisgerechteren Problemlösungen durch die direkt Betroffenen,
- die Unterstützung für die eigenverantwortliche Lebensweise und die individuelle Entfaltung im Sinne des Gemeinwohls,
- die Erweiterung der Mitgestaltungsmöglichkeiten für betroffene Gruppen, die bislang ihre Erfahrungen im Entscheidungsprozess nicht einbringen konnten,
- die Förderung eines Konfliktlösungsmanagements durch die Kommunikationsfähigkeit der Beteiligten in ihrer Region,
- die Förderung der sozialen Kompetenz der Beteiligten,
- die Bewältigung von Problemen, die ansonsten wirtschaftliche Aktivitäten beeinträchtigen würden.

Die allgemeinen Politikziele wie Bekämpfung von sozialer Ausgrenzung, Erwerb von Zu-

kunfts-kompetenzen, Stärkung von Eigenverantwortung und sozialem Engagement bedürfen der Übersetzung auf die kommunale, lokale Ebene. Deren neue Politikziele lauten:

- höhere Bürgerzufriedenheit mit lokalen Dienstleistungen und Planungsprojekten (Akzeptanz),
- stärkere Teilnahme der Bürger an der demokratischen Willensbildung und Revitalisierung der kommunalen Demokratie (Demokratisierung),
- Stärkung der Hilfsbereitschaft der Bürger untereinander (Solidarität),
- Entlastung der kommunalen Haushalte durch Bürgerbeteiligung (Effizienz),
- bessere Politikergebnisse im Sinne der politischen Zielsetzungen (Ergebnis- und Lösungsorientierung),
- Vernetzungs- und Planungskompetenz (Teamorientierung, Gemeinsinn).

Politik und Verwaltung haben diese Politikziele als neue Leitbilder vorzugeben, Initiative zu ergreifen, die zu einer Neufestlegung eines abgestimmten „kooperativen Mixes“ von Verantwortlichkeiten zwischen den Beteiligten führen. Politik und Verwaltung haben einen Kernbereich von Standards und Qualitätsmerkmalen festzulegen, die bei öffentlicher Förderung unverzichtbar sind. Die neuen Handlungsstrategien versuchen einen Wechsel von der bisherigen Inputsteuerung (über sog. Haushaltsansätze) zu einer Outputsteuerung.

Den übergreifenden Fachstandards (Prävention, Dezentralisierung und Regionalisierung, Altersorientierung, Ganzheitlichkeit, Integration und Normalisierung, Partizipation, Lebensweltorientierung, Geschlechtergerechtigkeit) der Kinder- und Jugendhilfe werden gebietsbezogene Standards an die Seite gestellt:

- Quartierspolitik (Empowerment-Perspektiven entwickeln, Projekte möglich machen, städtebauliche Investitionen konzentrieren und mit sozialen Infrastrukturpolitiken kombinieren),
- Lokale Partnerschaften, lokale Ökonomie (Vernetzung und Verflechtung, soziale Arbeit als Koproduktion),
- Partizipation (Bürgerbeteiligung, Stärkung der Stellung der betroffenen Kinder und Jugendlichen und ihrer Eltern, Selbsthilfe und soziales nachbarschaftliches Engagement),
- Linkage-Politik (soziale Verantwortung der privaten Wirtschaft, Formulierung der Schnittstellen zwischen anderen Politikbereichen).

Ihre besondere Verantwortung der Kommune richtet sich insbesondere:

- auf **strategische Ziele**, vor allem auf die Koproduktionsebenen zu formulieren, abzustimmen und festzulegen;

- auf die **administrative Ebene**, um die einzelnen Fachkompetenzen der Ämter zu bündeln und Querschnittskompetenz zu entwickeln und Transparenz und Bürgernähe durch die Gesamtstruktur, bezogen auf die Integrationshilfen und die Sozialraumorientierung, zu schaffen;
- auf die **methodische Ebene**, denn diese verhilft den Kommunen und Landkreisen, abgestimmte Leitlinien mit entsprechenden Zeitplänen für deren Verwirklichung festzulegen und gleichzeitig quantitative und qualitative Indikatoren zur Auswahl und zum Vergleich lokaler Angebote für die Maßnahmen und Projekte festzustellen und sich ein Instrument der Evaluierung, Bewertung und Prüfung zu schaffen;
- auf die **sozialräumliche Ebene**, hier werden die sozialen Hilfen und Dienste stärker präventiv und ursachenbezogen sein. Die sozialen Hilfen können als flexible und lebensweltnahe Angebote organisiert werden. Es können Akteure und Initiativen zur Beteiligung gewonnen werden, die sonst nicht erreicht wurden bzw., die sich selbst bisher nicht als möglichen Akteur zur Verbesserung der sozialen Situation verstanden haben;
- auf die **Aktionsebene** der sozialen Integration im Wohnumfeld durch die Entwicklung dieser neuen Kooperations- und Beteiligungskultur, sowohl auf Ämterebene, wie auch der Ebene der privaten Akteure, wodurch es möglich wird, eine mittel- und langfristige Strategie zur Verbesserung der sozialen Integration im Wohnumfeld im sozialen Brennpunkt zu erreichen, dass bestehende Angebote, Maßnahmen, Programme, Modelle unter dem Primat sozialer Entwicklungsleitzielen gesehen werden können.

### 3. Die Aktionsziele der Jugendhilfe – Individuelle Entwicklungs- und Lernziele. Vorschläge zu ihrer Operationalisierung<sup>13</sup>

#### a) Gelungene Kommunikation

Das wichtigste Instrument der Kommunikation ist die Sprache. Die Beherrschung ihrer Formen, Regeln und Ausdrucksmöglichkeiten schafft den Zugang zu anderen Menschen und das Verständnis der mit ihnen geteilten Kultur. In der Sprache wird die Welt der Realität und die Welt der Bedeutung geschaffen, die wir mit anderen teilen.

Da sich Sprache an Stillage und Vokabular, an verschiedene Milieus und soziale Sphären anpasst, entscheidet die Beherrschung der Sprache über die Möglichkeit, sich in der Gesellschaft frei zu bewegen, sich seine Welt

anzueignen und zu erweitern, indem Grenzen zwischen den Milieus, Grenzen zwischen unterschiedlichen Erfahrungen und Grenzen zwischen den Menschen überquerbar werden. Die Beherrschung, das „zu Hause sein“ in der Sprache, die wir mit anderen Menschen teilen, ist ein zentraler Schlüssel aller Bildungsanstrengungen der Kinder- und Jugendhilfe.

#### b) Sprechen und Schreiben

In der mündlichen Kommunikation ist der Sinn des Mitgeteilten mit dem Medium (Gesten, Stimme, Körpersprache) verflochten. Wenn sie gelingt, ist sie unmittelbar einleuchtend, aber nicht ohne Weiteres reflektierbar. Erst die Schrift löst die Sprache aus ihrer konkreten Situation und verselbständigt sie gegen den unmittelbar gegebenen Kontext. Bei der Transformation von Sprache in Schrift bleibt das gleich, was wir Sinn nennen. Nach der Sprache macht die Schrift den Sinn reflexiv.

In der mündlichen Kommunikation kommt es nicht in erster Linie auf die Sachlichkeit an, sondern auf die emotionale Einfärbung und auf die Beziehungsaspekte. Schriftliche Texte müssen über Themen strukturiert werden, sprachliche Kommunikation über ihre Dramaturgie.

Die Fähigkeit zur gelungenen Kommunikation setzt die Fähigkeit zur Reflexion und Selbstbezüglichkeit in ein aneinander gebundenes Verhältnis. Der gelungene Bildungsprozess ist deshalb auch eine Form, sich selbst zu verstehen. Das Beherrschen von Sprechen und Schreiben ist die Voraussetzung für das Durchschauen der kulturellen und gesellschaftlichen Regeln und für das Lernen von Distanz und Souveränität.

#### c) Verstehen und Verständigung, Kreativität

Die Beherrschung von Kommunikation schafft die Fähigkeiten zur Reflexion und Selbstbezüglichkeit, das Durchschauenlernen gibt Distanz und Souveränität. Durch Wissen und Können, durch Verstehen und Verständigung wird die gesellschaftliche Teilhabe organisiert. Die neue Qualität eines solch gelungenen Bildungsprozesses ist die Fähigkeit, nicht nur Naheliegendes zu sehen, sondern auseinander liegende Bezüge unter einen Gesichtspunkt zu bringen. Diese Fähigkeit nennen wir „Kreativität“.

Kreative werden von Ambivalenzen, Widersprüchen, Mehrdeutigkeiten, Komplexität nicht eingeschüchtert, sondern stimuliert. Sie sind das Gegenteil von Fanatikern, die bei zuviel Komplexität in Panik geraten und deshalb zu (nicht selten gewalttätigen) Vereinfachungen neigen.

Das Denken und Erfahren ist auf zwei Ebenen angesiedelt. Einmal werden neue Informationen an schon bekannte Wissensstände angeschlossen, zum Anderen werden neue Informationen,

13) Brocke, Bildung und soziale Ausgrenzung, www.stiftung-spi.de



als weitgehend unabhängig von schon bekannten Informationen als neu bestehen gelassen. Kreative „verkneifen“ es sich, eine einzige (verlangte) richtige Antwort zu geben, sondern sie schließen viele mögliche Antworten ein, ohne sich dabei zu verlieren (das bedeutet, unter Hinzunahme der kritischen Fähigkeit, die unsinnigsten Einfälle gleich wieder auszufiltern).

Kreativität verlangt nach einem Gefühl für das Absurde, nach der Sensibilität für Einfälle, nach einem Hang zu Gedankensprüngen, nach einer Vorliebe für unwahrscheinliche Lösungen, nach der Fähigkeit, neue Probleme zu finden, kurz nach einer humorvollen und spielerischen Art der Wirklichkeit mit Analogien und Metaphern auf die Spur zu kommen.

#### **d) Der Umgang mit Misserfolgen und Niederlagen**

Misserfolg kann sowohl produktiv als Herausforderung, wie auch depressiv oder aggressiv verarbeitet werden. Es ist deswegen „vernünftig“, dass die Kinder- und Jugendhilfe diesen Überforderungstatbestand als solchen begreift und versucht, den überforderten Kindern und Jugendlichen wie den überforderten Eltern, aber auch den überforderten Nachbarschaften, Instrumente und Hilfen anzubieten, sich aus ihren spezifischen Überforderungslagen zu befreien, damit sie selbst zu Akteuren der Veränderung ihrer eigenen Lage werden. In diesem Zusammenhang wird Bildung (und hier in der Begriffsdefinition: gebildet ist der, der an der öffentlichen Kommunikation teil hat) zum zentralen Schlüsselbegriff für eine Reform der Kinder- und Jugendhilfe.

#### **e) Sich selbst verstehen lernen**

Das heißt, eine eigene Vorstellung zu haben von den Kategorien, die die Wissenschaft für das Verstehen von „Menschlichkeit“ entwickelt hat: Identität, Rolle, Psyche, Emotion, Leidenschaft, Gefühl, Bewusstsein, unbewusstes Motiv, Verdrängung, Kompensation, Norm, Ideal, Subjekt, Pathologie, Neurotik, Individualität, Originalität.

#### **f) Individualität und Biografie**

Aus dem Vergleich wächst das Selbstverständnis. Es geht hier um das Kennenlernen und die Kenntnis von Verlaufstypen menschlicher Entwicklung, wie: Formen der Verwandlung, der Metamorphose, des Initiationsritus, der Therapie, der Krise, der Erschütterung, der Traumatisierung.

#### **g) Lesen**

Ein wichtiger Indikator für die Beherrschung von Kommunikation ist die Fähigkeit des selbstverständlichen (ohne Anstrengung) Lesenkönnens.

In der Literatur kann man etwas über Ambivalenzen, Paradoxien und die Folgen von Tabuverletzungen lernen. Die Literatur hilft die Innenperspektive mit der Außenperspektive zu verbinden.

#### **h) Musizieren**

Die Musik spricht das Wahrnehmungsvermögen auf einer gefühlsmäßigen Ebene an. Takt, Rhythmus und Tonhöhe sprechen die Emotion auf unmittelbare Weise an.

#### **i) Malen**

Das Malen schließt die Lücke zwischen Sprachlosigkeit und Mitteilen. Formen und Farben drücken Erlebtes und Bedeutung aus. Jede Zeit hat ihre Bilder, geschichtlich wie biografisch.

#### **j) Entwickeltes Verständnis für die gegenwärtige Gesellschaft**

Das Verständnis für die gegenwärtige Gesellschaft gewinnt man nur aus dem Kontrast zu den traditionellen Gesellschaften Europas vor der industriellen Revolution, dem Nachvollziehen des Wissens, das die Realität eines Menschen ein soziales Konstrukt ist, welches je nach Milieu, Herkunft, Alter, Schicht und Kultur anders aussieht. Es gibt darüber hinaus die Möglichkeit, unterschiedliche kulturelle Codes zu entschlüsseln und dadurch kulturelle Missverständnisse bzw. (vorschnelle) Urteile zu vermeiden. Es geht nicht um die vergeistigte Abwendung von der Alltagskultur oder spezifischen Milieus, sondern in seinem Kern um eine Tugend der Geselligkeit: Es geht um Orientierung, um Kommunikation, es geht um Weltläufigkeit, positive Ausstrahlung, gewinnende Manieren, Charme, Witz, Esprit und Unterhaltbarkeit.

### **4. Integrierte Dienste im Stadtteil**

#### **a) Die fünf Ebenen der Intervention der Kinder- und Jugendhilfe**

Die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe werden diesen Ebenen entsprechend in 5 Kategorien gefasst:

- Familienunterstützende Angebote;
- Familienergänzende Angebote;
- Familienersetzende Angebote;
- Kinder- und Jugendunterstützende Angebote (Entwicklungsprobleme des Jugendalters);
- Angebote der Kinder- und Jugendarbeit.

Unter Heranziehung der Ergebnisse der Jugendforschung, insbesondere aber der Pisastudie, lassen sich im Vorfeld der Operationalisierung konkreter Aktionen, Projekte, Maßnahmen und unter Berücksichtigung der o. g. aufgeführten Systematik folgende Strukturmerkmale ableiten.

Strukturmerkmale der Angebote nach Lebensphasen:

- Kinder in der Lebensphase 0-3, Familienberatung, Bildungsberatung, Biografieberatung, Stabilisierung der familiären Strukturen,
- Kinder im Alter von 3-6 Jahren, Entwicklung sozialintegrativer Bildungsangebote im Bereich der Ganztagsbetreuung, Kooperationen zwischen Institutionen der Ganztagsbetreuung und der Grundschule,
- Kinder und Jugendliche im Alter von 6-10/12 Jahren, Entwicklung von gemeinsamen Beratungsangeboten zwischen Jugendhilfe und Schule,
- Jugendliche im Alter von 12-17 Jahren, Sicherung des Übergangs von Schule in den Beruf,
- Junge Erwachsene bis 27 Jahren, Begleitung des Übergangs in den ersten Arbeitsmarkt.

#### **b) Familienberatung, Bildungsberatung**

Zur aktiven Rolle des „Gestalters“ von Chancengerechtigkeit gehört die Fähigkeit der Kinder- und Jugendhilfe, Bündnisse mit den Eltern zu schließen. Die Voraussetzung für ein solches Bündnis ist die Bereitschaft der Kinder- und Jugendhilfe, Angebotsformen zu entwickeln, die den Eltern, neben der Aufklärung über die Notwendigkeit von Bildung, konkrete Hilfen und Nützlichkeiten anbietet.

Ein besonderes Gewicht haben dabei die Grundlagen eines „gelungenen“ Bildungsprozesses. Es geht um Kommunikation, es geht um die Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift.

Dies gilt insbesondere für Familien mit Migrationshintergrund. Es bedarf einer spezifischen Angebotspalette für diese Eltern, die deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrschen zu lernen.

Es geht weiter darum, im Rahmen dieses Beratungsprozesses die spezifischen Überforderungslagen der Familie zu analysieren und im Einklang mit den Eltern familienergänzende Angebote zur Verfügung zu stellen.

Die Anforderung an eine Bildungsberatung ist die Aufstellung individueller Bildungs- und Entwicklungspläne, die mit den Eltern verbindlich vereinbart werden.

Bestandteil der Bildungsberatung ist die Aufklärung der Eltern über die bestehenden Bildungs- und Erziehungsberatungsmöglichkeiten. Es schließt die Gesundheitsberatung wie den aktiven Beistand und die Begleitung bei der Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsplanes mit ein.

#### **c) Tageseinrichtungen und Tagespflege**

Der Kindergarten muss sein „Betreuungskonzept“ durch ein „Bildungskonzept“ ersetzen. So sollte zum Beispiel die Vermittlung der deutschen Sprache für Migrantenkinder und deren Eltern obligatorisch werden. Ohne Sprachfähigkeit gibt es keine Teilhabe und ohne Teilhabe keine Integration.

Bildungskriterien im Kindergarten verlangen auch, dass hier die Grundlagen von Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt werden, die bisher allein der Schule zugeordnet wurden. Dazu gehören insbesondere die Auseinandersetzung mit verschiedenen Kulturen und Lebenslagen und das Heranführen an fremde Sprachen.

Die Kindertageseinrichtungen definieren sich als soziales Forum, das heißt, sie entwickeln, bezogen auf die Lebenslage, die soziale Herkunft und die Bildungsvoraussetzungen ihrer Kinder und deren Herkunftsfamilien, ein „Bildungscurriculum“, das die Spiel- und Lernangebote der professionellen Akteure leitet.

Ihre Aufgabe ist es, familienergänzend die Bildungsgrundlagen mit den Kindern einzuüben. Dabei beziehen sich die Kindertageseinrichtungen auf die spezifischen Rahmenbedingungen ihres Nahraums als Erlebnis- und Lernwelt der Kinder und ihrer Familien.

Neben dem Einüben der deutschen Sprache sollen in den Kindertageseinrichtungen das Verständnis für andere Sprachen, wie die Vermittlung der Anfänge der englischen Sprache obligatorisch sein.

In der Kindertagesstätte kann es nur um die kindgemäße Form des kognitiven und sozialen Lernens gehen, bei der die Entwicklung von friedlichen Konfliktlösungsmodellen und der Erwerb von Schlüsselqualifikationen im Vordergrund stehen.

Die Bildungscurricula der Kindertagesstätte als soziales Forum sind in Spiel- bzw. Bildungspläne zeitlich geordnet und so aufgebaut, dass die aktive Beteiligung der Eltern ein wesentliches Erfolgskriterium der Bildungsanstrengungen der Kindertagesstätte ist.

Die Kindertagesstätte kooperiert mit Erziehungsberatungsstellen, mit der Bildungsberatung, mit Musik- und Volkshochschulen, Handwerkern, sie erkundet die Arbeitswelt der Erwachsenen und beteiligt sich an der Debatte über die Entwicklung des Nahraums.

Aus der klassischen Kindertagesstätte wird ein Familien- und Nachbarschaftszentrum.

#### **d) Jugendarbeit, Jugendbildung**

Die Generalaufgabe der Jugendarbeit und Jugendbildung liegt in der Unterbrechung der zunehmenden Zahl von Negativkarrieren und in der Entwicklung neuer legaler Karrierepfade. Ihre Bildungsaufgabe liegt in der emphatischen

Vermittlung: das Vertrauen der Jugendlichen in die Lösbarkeit ihrer Probleme erwecken und alternative Lebenswege für sie erkennbar, wieder herzustellen und erstrebenswert zu machen.

Die Jugendarbeit und Jugendbildung greift den Kanon des Bildungslernens auf und nutzt die Instrumente der außerschulischen, kulturellen und politischen Jugendbildung, in dem sie exemplarische Projekte und Modelle anbietet oder von Dritten anbieten lässt.

Ihr Bildungsziel ist die Fähigkeit der interkulturellen Perspektivübernahme als Schlüsselqualifikation einer interkulturellen politischen Bildung und die Vermittlung der Techniken der Aggressionskontrolle und der Konfliktschlichtung.

Die Jugendarbeit und Jugendbildung ist aufgerufen, attraktive alternative Angebote bereitzustellen, die sich von den von den Jugendlichen entwickelten Techniken der Bewältigung ihres Bedeutungs- und Zukunftsmangels unterscheiden. Sie organisiert Angebote, die die Jugendlichen „bedeutend“ macht, die ihre Männlichkeit bzw. Weiblichkeit betonen. Sie erleben sich stolz als gruppenzugehörig und können ihre Kraft und ihren Kampfesmut beweisen, ohne dass sie gewaltbereit, machomäßig oder fremdenfeindlich werden (weil sie es nicht mehr nötig haben).

## 5. Was wir von den Early Excellence Centers Kampagne lernen können<sup>14</sup>

Im Rahmen dieser Anstrengungen wurde in Großbritannien das Pilotprogramm Early Excellence Centres (EEC) ins Leben gerufen. Diese Early Excellence Centres spielen in der gesamtstaatlichen Anstrengung von Großbritannien eine besondere Rolle. Sie sollen dafür sorgen, dass aus den allgemeinen politischen Zielen und Leitlinien praktisch Realität für junge Kinder und deren Familien wird. Die am EEC-Programm teilnehmenden Betreuungseinrichtungen sollen innovative Modelle integrierter Betreuungsdienstleistungen bereitstellen und folgendes bieten:

- qualifizierte und integrierte vorschulische Kindererziehung und -betreuung,
- Unterstützung, Einbeziehung und Schulung der Familien,
- Erwachsenenbildung,
- Dienstleistungen des Gesundheitswesens,
- praxisorientierte Aus- und Weiterbildung der Erzieherinnen und Erzieher,
- Verbreitung vorbildlicher Berufspraxis (good practice).

Im EEC-Pilotprogramm sind eine Reihe unterschiedlicher Ansätze für Integrationsmodelle in der beruflichen Praxis der einzelnen EEC-Projekte entstanden. Die nationale Evaluation der EEC ergab vier Basismodelle für Integration:

### ■ Das einheitliche Modell:

Mit ineinander verschränkte Management-, Ausbildungs- und Personalstrukturen für das eigene Betreuungsangebot, das von verschiedenen Bereichen erbracht wird, die allerdings im Tagesgeschäft eng zusammenarbeiten. Ein Beispiel für dieses Modell im Rahmen des EEC-Programms ist ein Betreuungszentrum, das von seinem Standort aus, ein Komplettangebot von vorschulischer Einrichtung, Kinderbetreuung, Familienunterstützung, Erwachsenenbildung und Leistungen aus dem Gesundheitswesen anbietet. Dieses Komplettangebot wird von einer integrierten Managementstruktur organisiert.

### ■ Das koordinierte Modell:

Wo Management-, Ausbildungs- und Personalstrukturen synchronisiert sind, so dass die verschiedenen Abteilungen harmonisch arbeiten können, aber zugleich ihre Individualität behalten. Ein Beispiel für dieses Modell im Rahmen des EEC-Programms ist ein Betreuungszentrum, das von seinem Standort aus mit einem umgesiedelten Kindergarten und einer Kindertagesstätte unter Mitwirkung von Fachleuten aus dem Gesundheitswesen und der Erwachsenenbildung zusammenarbeitet. Die Gesamtkoordinierung leistet ein Managementteam, in dem die Mitglieder in ihren jeweiligen Fachgebieten gleichberechtigt sind.

### ■ Das Koalitionsmodell:

Wo Management-, Ausbildungs- und Personalstrukturen in verbundenen Partnerschaften arbeiten. Hier gibt es zwar einen Verbund in einer Allianz der verschiedenen Beteiligten, die aber ihrerseits selbständig arbeiten. Ein Beispiel für dieses Modell im Rahmen des EEC-Programms ist ein Netzwerk von Dienstleistungen der vorschulischen Kindererziehung und -betreuung, die in einem Gebiet vor Ort untereinander und mit anderen zusammenarbeiten, wie z. B. einer anderen Schule und einem Gesundheitszentrum. Das gesamte Modell wird von einem der örtlichen Schulaufsichtsbehörde (LEA, Local Education Authority) ernannten Koordinator betreut.

### ■ Das Hybridmodell:

Das Modell bedeutet, dass das integrierte Betreuungszentrum EEC strategisch in einer Mischform der vorgenannten Modelle arbeitet, um so ein komplettes Betreuungsangebot zu garantieren. Keines der einzelnen Modelle dominiert dabei.

Auf dem Hintergrund der Erfahrungen aus Großbritannien sind in den sozialen Brennpunkten folgende Fragestellungen auf lokaler Ebene zu bearbeiten:

14) Stiftung SPI,  
Weiterentwicklung der  
Programmplattform  
E&C, unveröffentlichtes  
Manuskript 2003

**a) Wer profitiert von dieser integrierten Betreuung? Welcher Art sind genau diese Hilfen/Vorteile?**

- wird den Kindern und Familien ein Betreuungsangebot gemacht, die der Zielgruppe für staatliche Unterstützung entsprechen. Dazu gehören auch allein erziehende Elternteile, Arbeitslose, Bezieher/innen niedriger Einkommen und minderjährige Elternteile;
- wird eine große Bandbreite spürbarer Unterstützung für Kinder, einschließlich Stärkung der sozialen Kompetenz, der kognitiven Entwicklung, früherer Reaktion auf spezifische Bedarfsfälle und besserer Einbeziehung in die Mainstream-Versorgung, Verbesserung des allgemeinen Gesundheitszustands, weniger häufige Intervention der Kinderschutzbeauftragten und Dauerbetreuung für Kinder bereitgestellt;
- erhalten Familien eine spürbare Unterstützung, u. a. zur Verringerung von Ausgrenzung, zur Verbesserung der familiären Beziehungen, zur Vermeidung von interfamiliären Stresssituationen und von psychischen Erkrankungen, zur Stärkung des Selbstwertgefühls und des Selbstvertrauens, zur Verbesserung der elterlichen Kenntnisse und der Arbeitsvermittlungsfähigkeit, zur Förderung von Ehrgeiz, zur Verbesserung des allgemeinen Gesundheitszustands, des Wohlbefindens und der Bildung und Erziehung für minderjährige Elternteile;
- bieten die Dienstleistungshilfen zur Förderung des sozialen Zusammenhalts und der Quartiersidentität, zur Verbesserung der Lebens- und Umweltqualität, für bessere Zugangschancen zur Erwachsenenbildung und bessere Unterstützung und Beteiligung vor Ort in den Quartieren;
- gibt es eine wirkungsvolle Unterstützung für anwendende Fachkräfte in der vorschulischen Kindererziehung und -betreuung, den allgemeinen Rahmen, die Kommunalbehörden und die Partnerschaften für frühkindliche Entwicklung und Kinderbetreuung, einschließlich Stärkung des professionellen Selbstbewusstseins und berufsfachlicher Kompetenz, größere Leistungsfähigkeit der Schulaufsichtsbehörden und verbesserter Service der Behörden, Optimierung der organisatorischen Funktionsweise.

**b) Wie kann Fortschritt auf dem Weg zu stärkerer Integration gesichert, wie kann ein solcher Wandel organisiert werden?**

- Stehen die Angehörigen der kommunalen Elite (Politik und Administration) hinter einem solchen Politikansatz?
- Gibt es integrierte Fachämter oder Koordinationsstrukturen (Ämternetzwerk)?

- Beteiligungsverfahren auf lokaler Ebene verlangen nach einem spezifischen kommunalen Steuerungsinstrument (Jugendhilfe- oder Quartiersmanagement) und der gleichzeitigen Aufwertung von Beteiligungsgremien (Ressourcen- und Verantwortungsdelegation).
- Gibt es sektorale Fachplanungen oder eine integrierte Sozialraumplanung? Können die Ressorthaushalte in spezifische Raumhaushalte transformiert werden?

**c) Welche Faktoren erweisen sich als hinderlich für den Aufbau einer integrierten Betreuung?**

- Die fortdauernde Existenz unterschiedlicher und fragmentierter Betreuungsangebote für Kinder und Familien;
- Die Situation ländlicher Gemeinden, wo der Aufbau und die Verstetigung integrierter Betreuungsangebote schwierig ist;
- Die Fragmentierung und Vielfalt der Förderprogramme, die häufig nur kurzfristig angelegt sind;
- Die vielen unterschiedlichen Abschottungen und Berufsbilder, Qualifikationen und Arbeitsbedingungen sowie der protektionistische Wunsch nach Aufrechterhaltung dieser Abschottungen;
- Mangelnde Führerschaft und mangelnde Managementfähigkeiten für integrierte Betreuungsangebote in diesem Bereich;
- die unterschiedlichen Ausbildungsgänge für den Beruf, denen es oft an grenzübergreifenden Ausbildungsinhalten und -chancen ermangelt, die für die Quartiersentwicklung wichtig sind;
- Restriktive Architektur und Liegenschaften, die oft für erweiterte integrierte Betreuungsangebote ungeeignet sind.

**d) Welche Rolle spielen Eltern und ihr Umfeld für die integrierte Betreuung?**

- Die Programmplattform legt den Akzent auf Quartiersentwicklung und -beteiligung am Aufbau von Betreuungsangeboten vor Ort.
- Die Menschen in den Quartieren vor Ort sollten gehört werden, und in den Gemeinden wird jährlich von den für die Entwicklung von Betreuungsangeboten Verantwortlichen (den örtlichen Partnerschaften für vorschulische Kindererziehung und -betreuung) der aktuelle Bedarf ermittelt.
- Die Eltern und die Gemeinde sind aktiv an diesen Partnerschaften beteiligt, die für die Planung der vorschulischen Kindererziehung und -betreuung verantwortlich sind.

## 6. Was geregelt werden muss: Schritte zur Umsetzung auf kommunaler Ebene<sup>15</sup>

### a) Einleitende Maßnahmen

- Workshops zur Analyse der Handlungsfelder
- Kleinschrittiger Beginn mit wenigen gemeinsamen Maßnahmen
- Transparenz über Ziele, Ressourcen, Personen
- Regelmäßige gemeinsame Dienstbesprechungen
- Emails und Website nutzen, sie bieten leistungsfähige und flexible Kommunikationsmöglichkeiten
- Ansprechpartner der Ämter als „Kommunikationsadministratoren“ festlegen
- Informationswege, Intensität und Umfang der Kooperation festlegen
- Information an Dritte nur gemeinsam oder in Absprache
- Einbeziehung weiterer Partner in den Kommunikationsprozess nur im Konsens, Klärung der Erwartungshaltung
- Festlegung der Moderation, Geschäftsführung der Gesprächsrunden
  - > „Outsourcing“ oder
  - > einer der Beteiligten
- Hospitationen
  - > kurze Hospitationen im Sinne der Vertrauensbildung
  - > längere zum Austausch von Sachkosten
- Synopse der Förderinstrumente und -voraussetzung
  - > Arbeitsamt
  - > Sozialamt
  - > Jugendamt
  - > Stadtplanungsamt
  - > Schulamt
- Kofinanzierungsmöglichkeiten bei gemeinsamen Angeboten prüfen
- Austausch von Hilfeempfängerdaten regeln
  - > Datenschutzgesetz verhindern einen vollständigen Austausch von Daten
  - > uneingeschränkter Datenaustausch ist möglich, wenn der Betroffene schriftlich zustimmt
  - > Der Austausch über Personen im Rahmen von Fallkonferenzen wird durch datenschutzrechtliche Bestimmungen nicht berührt

### b) Errichtung einer kommunalen Koordinationsstelle

- Bündelung von Informationen, Maßnahmen (Angebote)
- Finanzierung
- Arbeitsmarktfähigkeit
- Festlegung der Qualitätsstandards

- Weiterentwicklung bestehender Hilfeangebote

### c) Absprachen und Vereinbarungen vertraglich gestalten

- Transparenz
- Sicherheit durch Verbindlichkeit
- Zielorientierung
- Verträge/Vereinbarungen erweiterbar gestalten

### d) Inhalte eines Vertrages/einer Vereinbarung

- Präambel klärt Grundlagen
- Ziele und Zielgruppen klar benennen
- Präzisierung durch Arbeitsprogramme
- Lokale Schwerpunkte setzen
- Regionale Netzwerke knüpfen
- Aufgabenverteilung klären
- Fortschreibbaren Maßnahmenkatalog entwickeln, Maßnahmen, Verantwortlichkeit
- Finanzierungsrichtlinien entwickeln ggf. Jahresbudget aufstellen
- Informationsaustausch
- Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit (der Erfolg gehört allen)
- Vertragsdauer regeln

### e) Zusammenarbeit mit Trägern und Beauftragten festlegen

- Regelung des Umgangs des Informationsaustausches
- Strategien der Kooperation festlegen
  - > auf welchen Feldern
  - > mit welchem Auftrag
  - > mit welchen Pflichten
- Transparenz der Auswahl der Träger nach Qualitätskriterien ggf. durch Ausschreibung
- Steuerung der Träger durch Erfolgsmessung und leistungsorientierte Entgeltregelungen
- Dienstleistungen an Externe in Teilbereichen festlegen (z. B. Schuldnerberatung, Suchtberatung, Erziehungs- und Familienberatungsstellen)
- Vergabe von Dienstleistungen an Dritte als Entlastung der eigenen Mitarbeiter organisieren/kommunizieren